

**Eva-Maria Ziege:**

**Antisemitismus und Gesellschaftstheorie.**

**Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, 346 S., ISBN 978-3-518-29513-7, EUR 13,00.**

(Robert Zwarg)

„As true as it is that one can understand Antisemitism only from our society, as true it appears to me that by now society itself can be properly understood only through Antisemitism.“<sup>1</sup> Dieser Satz, den Max Horkheimer in einem Brief im März 1941 an Harold Laski schreibt, bildet Leitmotiv und Herausforderung für jede Beschäftigung mit den Arbeiten der Kritischen Theorie zum Antisemitismus. Eine Herausforderung ist das Diktum deswegen, weil es in programmatischer Absicht höchst voraussetzungsvolle Begriffe zusammenbringt, die der Analyse – nimmt sie diesen Satz denn ernst und zur Kenntnis – die Aufgabe der Ausdeutung förmlich aufdrängt. Auch Eva-Maria Zieges Studie *Antisemitismus und Gesellschaftstheorie* lässt sich als groß angelegte Auseinandersetzung mit diesem einen Satz begreifen. Dabei fördert sie nicht nur Erhellendes über die beiden zentralen Großbegriffe – „Antisemitismus“ und „Gesellschaft“ – zutage, sondern auch etwas über eine so unscheinbare Formulierung wie „our society“ (Herv. R. Z.). Denn was steckt hinter diesem kleinen Possesivpronomen? Die Umgebung der Frankfurter Theoretiker war ja keineswegs immer dieselbe und die Studien, denen Ziege ihre Aufmerksamkeit widmet, mussten sich schon qua definitionem auf einen ganz spezifischen Bereich dessen beschränken, was man Gesellschaft nennt. Das 1924 gegründete Institut für Sozialforschung war unter der Leitung Max Horkheimers nach der Schließung durch die Nationalsozialisten 1933 zunächst nach Genf, Paris und London emigriert. Schließlich jedoch sollte Amerika das vornehmliche Ziel der Frankfurter Intellektuellen und der Standort des neuen Institute for Social Research an der Columbia University werden. Es war diese Gesellschaft, der zwischen 1939 und 1949 die verschiedenen Forschungsprojekte zur antisemitischen Ideologie gewidmet waren. Und doch gibt es eine Verbindung sowohl zum Allgemeinbegriff „Gesellschaft“ – womit für die Kritische Theorie immer die bürgerlich-kapitalistische gemeint war – und jenen bereits sehr früh in Deutschland unternommenen Studien, wie Erich Fromms *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reichs*. Darin liegt die starke These von Eva-Maria Zieges Untersuchung: Sie betont die Kohärenz statt den in der Sekundärliteratur immer wieder monierten, problematisierten oder auch beschworenen Bruch innerhalb der Arbeiten der Frankfurter Schule.<sup>2</sup> Dies geschieht vor allem,

indem sie sich dem Verhältnis von Theorie und Empirie widmet. Was in den 1930er Jahren an theoretischen Vorannahmen von Horkheimer und Theodor W. Adorno verworfen wurde, so die Hypothese weiter, findet seinen Weg zurück in den intellektuellen Kosmos durch die empirische Forschung, die im Exil außergewöhnlich produktiv war. (S. 31) Darin mag man ein gewisses Ausspielen der soziologisch-empirischen Forschung gegen die Theorie vermuten. Nicht in Letzterem, sondern in Ersterem sei die Innovation der Arbeiten zu finden. (S. 32) Dieses Aufeinanderbeziehen geschieht bei Ziege – im Gegensatz zu vielen anderen historisierenden und soziologisierenden Arbeiten zur Kritischen Theorie<sup>3</sup> – auch durch eine sorgfältige Lektüre der zentralen theoretischen Schriften, allen voran die „Elemente des Antisemitismus“ aus der *Dialektik der Aufklärung*, wengleich der wissenschaftshistorische Anteil überwiegt.

Eva-Maria Zieges Auseinandersetzung mit den empirischen Forschungsprojekten in Amerika ist eine wissenschaftssoziologische Rekonstruktion dessen vorangestellt, was als „Frankfurter Schule“ ikonisch geworden ist. In einem an Pierre Bourdieu angelehnten Vokabular diskutiert sie vor allem das Verhältnis zwischen Autonomie und Heteronomie. (S. 24-30) Die Politisierung, die in den empirischen Projekten notwendig zum Ausdruck kam, war dabei Ergebnis nicht eines *Mehr*, sondern eines *Weniger* an Autonomie, wengleich dies zu außerordentlicher Produktivität verhalf. Dabei besteht ein Spezifikum von Zieges Analyse in der Unterscheidung von esoterischem und exoterischem Gehalt der Schriften. Grundlegend ist für die gesamte Untersuchung die Annahme, dass die Marxsche Theorie für die Frankfurter Theoretiker – weniger für das detailreich dargestellte Umfeld –, wenn auch esoterisch verborgen, gültig blieb. (S. 42) In der Folge werden alle zentralen Feldstudien, an denen Adorno, Horkheimer et al. beteiligt waren, detailliert vorgestellt und ausgewertet. Hervorzuheben ist hier vor allem die bisher unbeachtet gebliebene Untersuchung *Antisemitism among American Labor* (S. 186-228), deren vollständiges Inhaltsverzeichnis und ihr Fragebogen im Anhang beigefügt sind. Das „Labor-Project“ sei der „missing link“ zwischen der *Dialektik der Aufklärung* und *The Authoritarian Personality*. (S. 11) Es zeichnete sich u.a. dadurch aus, dass erstmals nach der Rezeption der Judenvernichtung in Amerika und ihren Auswirkungen auf den amerikanischen Antisemitismus gefragt wird. Die Studie ist das letzte Großprojekt, das von dem Institut für Sozialforschung selbst inauguriert wird. Für die Zeit danach, vor allem für die *Studies in Prejudice*, konstatiert Ziege eine Verschiebung des Fokus hin zur Vorurteilsforschung, in der die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus aufgeht. (S. 232) Neben der eindrucksvollen Zusammenstellung all dieser empirischen Studien gewinnt Eva-Maria Zieges Buch auch durch den Verweis auf all jene Analysen, die an der Peripherie des Frankfurter Kreises angefertigt wurden (bspw. von Paul Massing), sowie verwandter amerikanischer Studien zum Antisemitismus, die in die Arbeit der Kritischen

Theoretiker einfließen oder zumindest den damaligen Forschungsstand abbildeten. Der Höhepunkt des Zusammenspiels aus europäischer (Theorie-)Erfahrung und amerikanischer Wissenschafts- und Lebenswelt ist schließlich der Erfolg des Projektes *The Authoritarian Personality*, mit dessen Analyse Ziege ihre Studie schließt. (S. 284)

Eva-Maria Ziege umschifft souverän die Schwierigkeiten, denen sich eine Arbeit zur Kritischen Theorie ausgesetzt sieht. Dafür sorgt u.a. ein sachlicher, unprätentiöser Stil, wenngleich es zuweilen so scheint, als verschwinde die eigene Position hinter den Verweisen auf Sekundärliteratur und Forschungsstand. Sorgsam entzieht sie sich den Deutungsstreitigkeiten zwischen „Orthodoxen“ und einer an Jürgen Habermas und Axel Honneth anschließenden Lesart. Das wiederum heißt jedoch nicht, dass keine entschiedenen Urteile in ihrer Studie zu finden sind. Scharf kritisiert sie diejenigen Ausführungen Adornos, in denen die Argumentationsketten sich dem Sexismus annähern. (S. 122) Ebenfalls scheint durch, dass sie das „orthodoxe“ Anschließen an die kulturtheoretischen Schriften Sigmund Freuds für unzureichend, zumindest als zu kurz gegriffen, begreift. (S. 115) So wäre denn auch die zentral angelegte Auseinandersetzung mit dem theoretischen Fundament, vor allem der *Dialektik der Aufklärung*, weiter zu diskutieren. Indem Ziege hier, wie bereits erwähnt, eher die Kontinuität als den Bruch stark macht, positioniert sie sich durchaus in einem theoretischen Diskurs, der mit der *Dialektik der Aufklärung* gerade das Ende der „authentischen“ Kritischen Theorie gekommen sehen will. Einen Bruch möchte Eva-Maria Ziege nicht anerkennen. Ob dies der Kritischen Theorie aber zum Vorteil oder Nachteil gereicht, ob sich das Innovative der empirischen Forschung auch ohne dieses Fundament hätte realisieren können, das wird nicht explizit diskutiert. Das hat auch mit einer eigentümlichen Unbestimmtheit des Marxismus-Begriffs zu tun. Das gilt sowohl für seinen analytischen Gehalt und seine historischen Wandlungen als auch für die Rolle, die er für die Kritische Theorie spielt. Zumindest für Horkheimer hatte die Marxsche Theorie nach dem Zweiten Weltkrieg einiges mehr an Kredit eingebüßt, als Ziege es darstellt. (S. 110) Doch vielleicht sind das Unschärfen, die mit der analytischen Unterscheidung zwischen esoterischen und exoterischen Gehalten einhergehen. Die Verwendung dieses Instrumentariums sowie die starke Hypothese und der Charakter einer Gesamtdarstellung bilden jedenfalls die innovativen Aspekte dieser materialreichen Studie, der es nicht nur gelingt, über die Kritische Theorie und die Studien zum Antisemitismus zu informieren, sondern auch über Amerika.

Zitiervorschlag:

Robert Zwarg: Rezension von: Eva-Maria Ziege: Antisemitismus und Gesellschaftstheorie. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4. Jg., 2010, Nr. 6, S. 1-4 [dd.mm.yyyy].

---

1 Max Horkheimer an Harold Laski, 10.03.1941, zit. n. Wiggershaus, Rolf: Die Frankfurter Schule. Geschichte - Theoretische Entwicklung - Politische Bedeutung, München, 2. Aufl., 1989, S. 347.

2 Prominent wird der Bruch, der mit *Dialektik der Aufklärung* einhergeht, im Anschluss an Jürgen Habermas betont von Axel Honneth. Vgl. Axel Honneth: Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt am Main 1989.

3 So zum Beispiel bei Albrecht, Clemens / Bermann, Günter C. / Homann, Harald / Tenbruck, Friedrich H.: Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule, Frankfurt am Main / New York 1999.